

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 11

Artikel: Gefangenenaustausch

Autor: Ador, G. / D'Espine, A. / Naville, Edouard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Adressänderung	129	Samaritervereine; Dottikon und Umgebung;	
Gefangenenaustrausch	129	Fluntern-Gottingen; Schindellegi	133
Erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen	130	Vom Photographieren	136
Aus dem Vereinsleben: Altdorf und Umge-		Die zwei Toten	138
bung; Delegiertenversammlung thurgauischer		Humoristisches	140

Wir machen unsere Leser speziell darauf aufmerksam, daß unsere Bureaux sich seit dem 1. Mai nicht mehr an der Laupenstrasse, sondern an der

Schwanengasse Nr. 9

befinden.

Gefangenenaustrausch.

Das Comité international des Roten Kreuzes in Genf hat an verschiedene Persönlichkeiten und an die Presse unterm 26. April 1917 folgendes Zirkular gerichtet, das auch unsere Leser interessieren wird:

Da sich der Krieg in ungehörlicher Weise in die Länge zieht, wird es Zeit, an das Los der Millionen von Gefangenen zu denken, die seit mehr als einem Jahr in Gefangenschaft sind.

Alle diejenigen, die sie besucht haben, können erzählen von den physischen und moralischen Leiden, denen diese ihrer Freiheit beraubten Männer unterworfen sind.

Zu der immer mehr zunehmenden Knappheit in der Ernährung kommt die Depression

als Folge der Untätigkeit und der strengen Verordnungen, denen sie unterworfen sind.

In gewissen Ländern steigt die Sterblichkeit in beunruhigender Weise. Die kräftigsten Konstitutionen widerstehen auf die Länge den physischen und moralischen Entbehrungen nicht mehr und die Tuberkulose fordert immer mehr Opfer.

Freilich haben die Regierungen und die Privatinitiative die löblichsten Anstrengungen gemacht, um das traurige Los dieser unglücklichen Kriegsoffer zu erleichtern, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse sind so ernst geworden, die Wünsche, die befriedigt werden sollen, so zahlreich, daß man deutlich genug einsehen und mit Schmerzen konstatieren muß,

daß die Zukunft der Gefangenen die ernsteste Aufmerksamkeit aller derjenigen erheischt, denen es am Herzen liegt, daß diese Leute, die der Allgemeinheit wesentliche Dienste leisten könnten, wieder in ihre Heimat geschafft werden.

Die nächstliegende Lösung ist die, eine möglichst große Zahl von Gefangenen wieder heimzuschaffen, indem man mit denen beginnt, die am längsten in Gefangenschaft sind.

Alle Nationen haben das gleiche Interesse, ihre Söhne gesunden Geistes und gesunden Körpers heimkehren zu sehen.

Auch das Gewissen erhebt laut seine Stimme gegen die Verlängerung einer Haft, die Europa vielleicht um Millionen von Menschen bringen könnte.

Warum den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, warum den Verletzten und Verstümmelten noch den unwiederbringlichen Verlust von so vielen Unglücklichen beifügen, die man ihren Familien, der Gesellschaft und ihrem Vaterland wiedergeben könnte?

Überall fehlen die Arbeitskräfte, man verlangt sie dringend für die Landwirtschaft; freilich braucht man dazu die Gefangenen, aber wie viel nutzbringender würde sich diese Arbeit gestalten, wenn sie durch die eigenen Leute verrichtet werden könnte, die außer Dienst gesetzt, auf den Feldern arbeiten und dazu beitragen könnten, das Kriegselend zu mildern und damit in ihren eigenen Ländern etwas Wohlfahrt und Gedeihen zu bringen.

Wenn einmal der gesegnete Tag des Friedens gekommen sein wird, wird man wohl daran denken müssen, alle Gefangenen zu befreien. Hat man schon an die materiellen Schwierigkeiten gedacht, die beim Transport mehrerer Millionen Gefangener in Betracht kommen werden?

Lange Monate werden vergehen, bis sie aus dem Balkan, aus der Türkei, aus Sibirien und andern Orten heimgeschafft werden können.

Warum nicht schon jetzt anfangen?

Das internationale Komitee ist von der Notwendigkeit, schon jetzt Maßregeln zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Gefangenen zu ergreifen, so fest überzeugt, daß es alle Kriegführenden inständig bittet, ohne Aufschub an die Befreiung einer Großzahl von Gefangenen zu gehen, um sie dem zivilen Leben wiederzugeben.

Der Krieg hat zu viel Ruinen, zu viel Leid angehäuft, er hat zu viel Blut fließen lassen, als daß man nicht auch des Herzens Stimme hören dürfte und die des Mitleids, indem man ihrem Vaterland alle diejenigen zurückgibt, die man noch retten kann.

Namens des internationalen Rotkreuzkomitees,

Der Präsident:

G. Ador.

Die Vizepäsidenten:

Prof. Ad. D'Espine.

Edouard Naville.

Erste Hilfeleitung bei plötzlichen Unglücksfällen.

Unter diesem Titel brachte das „Deutsche Rote Kreuz“ vor einigen Monaten eine Serie von Artikeln aus der Hand des Herrn geh. Sanitätsrat Dr. D. Wolf über ein Thema, das unsere Samariter besonders interessieren wird und das wir deshalb zum Abdruck bringen, weil die einzelnen Fälle recht hübsch zusammengestellt sind. Die vorliegenden Ausführungen

eignen sich besonders gut zur Repetition für Samariter, nicht weniger aber als Begleiter für die Dozierenden.

Wir lassen dem Verfasser das Wort:

Wenn ich mir erlaube, hier einige Verhaltensmaßregeln bei plötzlichen Erkrankungen zu geben, so soll dadurch durchaus nicht die Hilfe des Arztes ausgeschlossen werden, sondern